



Welche Geschichte steckt hinter diesen Blicken?

ZVG

Ein Blick und 1000 Worte

Kultur Was passiert, wenn man Fremde nach ihrer Geschichte fragt? Die gebürtige Luzernerin Sandra Bühler hat mit Sandra Schmid genau das gemacht - daraus entstand ein Buch.

VON JACQUELINE LIPP

«Ich war ein Verdingbub. Unbedeutend, inexistenz, ein Niemand. Während der Kriegsjahre hatte das Volk Angst und die Regierung andere Sorgen. Sie schauten alle weg.» So beginnt die Geschichte des Luzerners Karl von Wil, der als Jugendlicher in mehreren Heimen lebte, unter anderem im «Sonnenberg», einer Erziehungsanstalt, die nach einer aufdeckenden Reportage in den 40er-Jahren geschlossen wurde. Karl ist einer der Menschen, die im Buch von Sandra Bühler und Sandra Schmid porträtiert werden. «Menschen wie Du und ich» heisst das 168-seitige Werk, das am 26. Mai erscheint (Stämpfli Verlag, ISBN 978-3-7272-6007-0.) Es gibt Einblick in die Geschichte von rund 80 Personen; eines Amerikaners, der 21 Jahre lang unschuldig im Todestrakt sass, einer

Schweizerin, die 2004 den Tsunami in Thailand überlebte, eines Obdachlosen aus Los Angeles oder der jüngsten Nonne der Schweiz.

Frage, die zum Kern vordringt

Der Ausgangspunkt aller Porträts: Was hat dich im Leben am meisten geprägt? Eine einfache Frage. Doch eine, die aufs Existenzielle zielt. «Wir wollten tun, was man als Kind immer machte: einfach mal fragen», sagt Sandra Bühler, die in Ebikon aufgewachsen ist. «Erwachsene wagen sich das oftmals nicht mehr. Diese Angst möchten wir nehmen.»

Auf einer Seite erzählen die Akteure jeweils ihre Geschichte, auf der gegenüberliegenden prangt ein ausdrucksstarkes Foto der Person, alles in Schwarz-Weiss. «Was denkt man über diesen Mann, der im Gesicht tätowiert ist?», fragt Sandra Bühler. Wohl kaum das, was ihn am meisten prägt: die Leukämie. «Wir wollen Stereotype durchbrechen und dazu verleiten, hinter die Fassaden zu schauen.» Der erste Eindruck solle nicht in einem Vorurteil enden.

Während insgesamt vier Jahren immer mal wieder waren die beiden Sandras für die Porträts unterwegs, reisten nach Amerika, nach Afrika, nach Asien - und durch die Schweiz. Mit einigen Menschen vereinbarten sie bereits im Vorfeld einen Ter-

min, andere sprachen sie spontan auf der Strasse an. Die Gespräche seien alle sehr intensiv gewesen, erzählt Sandra Bühler. «Mehrere sind Tränen geflossen. Und immer spürten wir am Ende, dass dem Gegenüber mit dem Erzählen seiner Geschichte eine Last abfällt.»

Die ungefilterte Offenheit bezeichnet Sandra Bühler als «Geschenk». Doch wie haben sie so schnell das Vertrauen der Menschen gewonnen? Erstaunlich einfach, sagt sie. «Das Gegenüber spürt, wenn man sich ehrlich für sein Leben interessiert und nicht nur für die Schlagzeile», sagt die 30-Jährige. Nur wenige Male scheiterte ein Gespräch. Etwa mit einem Mann im Rollstuhl, der zwar von seinem Schicksal erzählte, dabei aber stets oberflächlich blieb. «Er konnte nicht darüber reden, er hatte es noch nicht verarbeitet.» Die gebürtige Luzernerin hat auch in der Zentralschweiz berührende Geschichten aufgespürt. Nebst dem eingangs erwähnten Karl von Wil erzählt das Buch die Geschichte von Sothy Lao, die aus Kambodscha vor den Roten Khmer geflüchtet ist und heute in Luzern lebt. Es schildert die Erlebnisse von Katharina Meredith aus Zug, die als Kind in die Sekte «Licht-Oase» geraten ist und jahrelang misshandelt wurde - allesamt weder plakativ noch pathetisch. Das Buch schürft tief, hinab zum Sinn des Lebens. Und zeigt auf, was rund



«Wir möchten zum Denken anregen und plädieren für den Mut, sich nicht vom ersten Blick trügen zu lassen.»

Sandra Bühler Buchautorin

um den Globus verbindet. «Alle Menschen haben ähnliche Bedürfnisse: glücklich sein, akzeptiert werden, angehört werden.» Nicht alle Geschichten seien derart einschneidend, es gebe auch positive Ereignisse, etwa die Geburt eines Kindes oder jene, die Sandra Bühler besonders beeindruckt hat: eine 103-jährige Lebefrau aus Basel, die Albert Einstein kannte, über eine Million Franken erbt und wieder verschenke und kein Blatt vor den Mund nahm. Sandra Schmid und Sandra Bühler haben sich in der Ausbildung zur Polygrafin kennen gelernt und gründeten vor acht Jahren ein gemeinsames Grafikbüro. Die Idee zum Projekt schwebte ihnen seit mehreren Jahren im Kopf herum. Bis sie entschieden, sie zwischen zwei Buchdeckel zu packen. Ein Herzensprojekt, sagt Sandra Bühler, die in Zug als Multimediamanagerin bei einem Finanzberatungsunternehmen arbeitet. Inzwischen lebt sie in Zürich, ihre «Homebase» sei aber nach wie vor Luzern.

Eine Botschaft haben die Herausgeberinnen, doch diese sei keineswegs politisch. «Wir möchten zum Denken anregen und plädieren für den Mut, sich nicht vom ersten Blick trügen zu lassen.»

zentralplus Dieser Beitrag erschien auf zentralplus.ch

Team junger Familien Altshofen/Ebersecken Wenn das Auto angehoben wird



Kinder und Mütter erhielten Einblick in den Garagen-Alltag.

SUSANNE STEINMANN

Das Team junger Familien Altshofen/Ebersecken hat kürzlich die Garage Broch AG besucht. 26 Kinder und ihre Mütter bekamen kürzlich Einblick in den Alltag. Gross wurden die Augen der Kinder, als die Hebebühne mit einem Auto in die Höhe gehoben wurde. Einmal unter dem Auto stehen und die

Unterseite des Autos erkunden, dies gibt einen ganz anderen Blickwinkel. Es wurde gezeigt, wie die Räder abgeschraubt werden, wo das Öl zum Wechseln herausfließt oder wie ein Auto überbrückt wird. Die Kinder durften auch selber Hand anlegen, was natürlich besonders interessant war. (S.B.)

LESERBRIEFE

Nichts gelernt

Am 10. Juni stimmen wir abermals über ein überrasenes Schulhaus-Projekt ab. Der Gemeinderat hat aus der vorherigen Schulhaus-Projekt-Abstimmung, welche von dem Stimmvolk abgelehnt wurde, noch nichts gelernt. Das Volk von Reiden will ein Schulhaus, welches einfach und auch bezahlbar ist. Und nicht einen Prunkbau, welcher die Steuerzahler mit mehr Steuerzehltern finanzieren müssen. Für die Gemeinde Reiden heisst es, Schuster, bleib bei deinem Leisten und baue nur das, was du auch bezahlen kannst. Darum stimme ich mit Überzeugung am 10. Juni mit «Nein!»

HEINZ WYRSCH, REIDERMOOS

Subventionen zum Töten

Die Vogelwarte Sempach schätzt das Konfliktpotenzial eines Windparks als gering ein. Bedenklich jedoch ist, dass man verletzte Vögel wieder gesund pflegt aber gleichzeitig die Todesrate der Windradopfer bagatellisiert. Es ist erwiesen, dass pro Windrad mindestens 50 Vögel und Fledermäuse pro Jahr sterben. Könnte es sein, dass die Vogelwarte von Windradbetreiber gesponsert

wird? Der Bund bewilligte vorläufig 800 Anlagen. Das wären jährlich 40 000 Schlagopfer (Deutschland 27 000 Windräder gleich 1,35 Mio. Opfer). Windanlagen werden subventioniert, um Rendite zu schreiben. Jeder Stromverbraucher zahlt also Mehrkosten, um sinnlos Lebewesen zu töten. Lebewesen, die keine Stromverbraucher sind. Seien wir doch ehrlich, wer von uns möchte Windräder, wenn jährlich 40 000 Strombezügler erschlagen würden? Der Mensch macht, was er will, jedoch das Risiko trägt die wehrlose Natur.

THEO HAURI, REITNAU

Für eine zukunftsfähige Investition

Erneut wird versucht, den Neubau des dringend benötigten Schulraumes in Reiden zu verhindern. Genau wie bei der letzten Abstimmung werden falsche Behauptungen über die Höhe der Pro-Kopf-Verschuldung, über angeblich fehlende Auslastung des bestehenden Schulraumes, vortäuschen eines Alternativbaus, und so weiter angewendet um die Stimmbürger/innen zu verunsichern. Die Ablehnung der letzten Projektierung eines Schulhauses

hat die Gemeinde Reiden in der Zwischenzeit mehr als 1,2 Mio. Franken gekostet und die Schule muss weiter mit unzumutbaren Provisorien geführt werden. Ein erneutes Nein würde die Gemeinde Reiden weiter Hunderttausende bis Millionen Franken kosten und die bestehenden Probleme nicht lösen. Als Kursleiterin und Dozentin Berufsbildung an verschiedenen Kursorten erfahre ich immer wieder, wie wichtig eine gute Infrastruktur ist, um eine qualitativ gute Bildung umsetzen zu können. Um in der Berufsausbildung und -arbeit erfolgreich zu sein, ist auch eine gute Grundausbildung in der Volksschule äusserst wichtig. In vielen Gemeinden werden oder wurden in den letzten Jahren diese notwendigen Investitionen getätigt. In Reiden wird dies immer wieder hinausgezögert. Es liegt nun an uns allen, mit einem Ja bis zum 10. Juni endlich einen weiteren Schritt zu vollziehen. Nur so ist es möglich, innert nützlicher Frist den optimalen und zukunftsfähigen Schulraum zu erstellen. Man lege im Interesse unserer Kinder und der ganzen Gemeinde ein Ja zum Schulhausbau in Reiden ins Abstimmungsküvert.

EVELYNE ZUMOFEN, RICHENTHAL